



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfalen, das Land der "roten Erde", in der Dichtung

Weddigen, Otto

Minden, 1881

Die weiße Lilie von Corvey. Von Gisbert von Vincke

urn:nbn:de:hbz:466:1-8987

Der Bischof vor Münster.

1535.

Als der Bischof unlängst in harter Belagerung Münster
Eingeschlossen und rings jeglichen Zugang versperret,
Sieh! Da erstand aus der Mitte des Volkes ein
rasendes Mädchen,

Sprach: „Dem Bischofthyran bring ich Verderben, fürwahr!
Wie einst Judith mit List und Worten getäuscht Holofernes,
Und ihm, da Lust er gesucht, gab den gerechtesten Lohn.
Diesen Gedanken ja gab selbst Gott mir gegen den
Feind und

Gütig wird er darum helfend gewärtig mir sein!“
Also verließ sie die Stadt und ging voll Kühnheit ins Lager,
Spähend nach Zeit und Ort zu der vermessenen That.
Doch ergriffen dann sagt und ersinnt sie ein and'res,
bis endlich,

Auf die Folter gebracht, sie nun die Absicht gesteht.
Da erlitt sie dann die Strafe solcherlei Wagstücks,
Sank, so wie sie's verdient, in das eigene Schwert.

A. Corvinus.

Die weiße Lilie von Corvey.

Vorbei ist Mitternacht. Des Mondes Licht
Weilt zögernd auf den Zinnen von Corvey.
Doch nicht dem Tag gehorcht die heil'ge Pflicht;
Schon regt sich's in den Zellen der Abtei.

Zur Matutin der Glocke Ruf erschallt,
Den Herrn der Welt zu preisen mit Gesang;
Schlaftrunkner Mönche schwerer Tritts verhallt
Eintönig im gewölbten Klostergang.

Im Kirchenraum herrscht dämmernd öde Nacht,
Die ew'ge Lampe flackert ungewiß,
Den Mondstrahl dämpft der Scheiben farb'ge Pracht,
Und in den Winkeln nistet Finsterniß.

Ein fester Schritt durchmißt den Gang in Hast,
Der erste tritt Marcward von Spiegel ein,
Dem kaum ein milder Jugendtraum verblaßt;
Da sucht er übersatt die Ruh' allein.

Zum hohen Chor eilt Marcward — steht gebannt,
Als schaut er in den tiefsten Höllenspuhl,
Nach seinem Betstuhl starrt er unverwandt —
Die weiße Lilie liegt auf seinem Stuhl!

Die weiße Lilie hing seit manchem Jahr
Im hohen Chor an einem eh'rnen Kranz,
Und keiner sagt, wo sie erblühet war
Doch ewig unverwelklich schien ihr Glanz.

Nacht eines Mönches letzte Stund heran,
So thut es ihm die weiße Lilie kund;
Auf seinem Betstuhl findet er sie dann
Im Gotteshaus zu früher Morgenstund!

Wohl hat sich Marcward aus der Welt verbannt,
 Doch zahlt er nicht dem Leben Abschiedsfold —
 Die weiße Lilie schleudert seine Hand
 Auf's Pult des greisen Bruders Weribold.

Den Alten packt's, daß er darniederlag,
 Um spät von schwerer Krankheit zu erstehn,
 Marcward von Spiegel starb am dritten Tag,
 Die weiße Lilie ward nicht mehr gesehn.

Gisbert Freiherr von Vincke.

Die Todeslilie von Corvey.

Zu Corvey, dem Kloster von hohem Rang,
 War einst ein bedeutsam Wunder im Schwang,
 Es hing eine Lilie dort am Altar,
 Die allen Mönchen ein Schrecken war.
 So oft die göttliche Allmacht wollte,
 Daß einer der Mönche sterben sollte,
 So ward, drei Nächte vor dessen Ende,
 Durch unsichtbarer Geister Hände
 Die Blume, die einst ein Heil'ger gepflegt,
 Auf des Erforenen Platz gelegt.
 Wenn der dann des nächsten Morgens sie fand,
 So wußt er, was bevor ihm stand.

Nun hegte Corveys Klosterschaft
 Auch einen Mönch voll Jugendkraft.